

Sorgfältige Analyse des antikommunistischen Widerstands

In einem mit 30 Teilnehmern gut besuchten Seminar der Bildungsstätte „Der Heiligenhof“ Ende Oktober / Anfang November in Zusammenarbeit mit den Landesgruppen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter Leitung des NRW-Landesobmanns Günter Reichert wurden die antikommunistischen Oppositions- und Widerstandsbewegungen in Mitteleuropa von 1953 bis 1989 untersucht.

Im Zentrum der Darstellungen lagen die Entwicklungen in den inzwischen untergegangenen Staaten „Deutsche Demokratische Republik“ und „Tschechoslowakische Sozialistische Republik“. Sie wurden ergänzt durch Berichte über die Vorgeschichte und nahezu parallelen Ereignisse des Jahres 1956 in Polen und in Ungarn und deren Auswirkungen.

Der Leiter des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf, Privatdozent Winfrid Halder, schilderte die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Komponenten der Entwicklung in Mitteldeutschland unmittelbar vor dem Volksaufstand am 16./17. Juni 1953, die Ausgestaltung und den Umfang der Erhebung, die Niederschlagung durch die sowjetischen Panzer bzw. die bewaffneten Einheiten der Nationalen Volksarmee und schließlich die Folgen dieser Auseinandersetzung für die Menschen in der DDR. Der Bundestagsabgeordnete und langjährige deutschlandpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Eduard Lintner berichtete über die Schwierigkeiten bei der Aufnahme von persönlichen Kontakten mit Bürgern der DDR sowohl bei Besuchen als Abgeordneter eines Zonenrand-Wahlkreises im Rahmen des „Kleinen Grenzverkehrs“ als auch bei Besuchen von Arbeitsgruppen seiner Fraktion in Ost-Berlin. Erste Gesprächskontakte mit Oppositionellen in der DDR ergaben sich mit kirchlichen Gruppierungen, wobei bei Vertretern der Katholischen Kirche harte und bei Repräsentanten der Evangelischen Kirche sehr unterschiedliche Haltungen gegenüber dem kommunistischen Staats- und Parteiensystem erkennbar waren. Nach der Wende wurden von vielen Oppositionellen Kontakte zu den Mitgliedern des Deutschen Bundestags gesucht, wobei sich einige dieser Gesprächspartner später als informelle Mitarbeiter des MfS herausstellten. Der ehemalige DDR-Bürgerrechtler Ehrhart Neubert legte dar, dass 1989/90 erstmals eine freiheitliche Verfassung für einen ganzen deutschen Staat entstanden war und dass in Deutschland und Europa noch nie so viel Freiheit, Einheit und Frieden bestanden habe wie seit 1989/90. Als zentrale Wirkungsbereiche der Opposition in der DDR bezeichnete Neubert die „Sprachbefreiung“, d. h. das Entlarven der gezielten Sprachverwirrung durch die SED, das kontinuierliche Ringen um die Geltung des Rechts und die Entlarvung von Geschichtslügen. Rüdiger Goldmann legte den Teilnehmern verschiedene Meinungsäußerungen aus den 80er Jahren und aus der Wendephase vom November 1989 bis zum Oktober 1990 zu dem Themenkomplex „Deutsche Einheit“ oder „Zwei deutsche Staaten“ vor, die auch die teilweisen Unterschiede der Positionen innerhalb der Parteien bzw. der führenden gesellschaftlichen Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland widerspiegelten. In einer zusätzlichen Darstellung umriss Goldmann die Position der Westmächte und der UdSSR bzw. Russlands zu dem deutschen Einigungsprozess sowie die Auseinandersetzungen um die Gestaltung und den Zeitpunkt der völkerrechtlichen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Ostgrenze Deutschlands.

Im Rahmen einer Exkursion in die Thüringer Landeshauptstadt Erfurt lies der frühere Leiter der Thüringer Landeszentrale für politische Bildung und jetzige Geschäftsführer der Stiftung Ettersberg zur vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen und ihrer Überwindung in Form eines zeitgeschichtlichen Stadtrundgangs auf der Basis seiner per-

sönlichen Beteiligung die Ereignisse des Oktobers 1989 in Erfurt lebendig werden, die von ersten wenig besuchten Friedensgebeten über größere kirchliche Zusammenkünfte und zaghaften Protestmärschen zu der großen Volksbewegung für Freiheit und Demokratie im November 1989 führten. Anschließend informierte Andrea Herz von der „Thüringer Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes in der DDR“ in der Erfurter Stasi-Untersuchungshaftanstalt über den zeitlichen Ablauf und die Methoden von Vernehmungen bei DDR-Bürgern, die in politischen Verdacht geraten waren. Diese theoretische Darstellung wurde ergänzt durch Herrn Heise, der seine persönlichen Erlebnisse in den einzelnen Stadien der Untersuchungshaft in diesem Gefängnis eindringlich schilderte. Zum Abschluss konnten die – allesamt unverändert gebliebenen – unterschiedlichen Aufenthalts- und Vernehmungszellen, technischen und sanitären Einrichtungen des Untersuchungshaftgefängnisses besichtigt werden. Zum Abschluss dieses für die Teilnehmer äußerst eindrucksvollen Exkursionstages wurde der preisgekrönte Film „Das Leben der Anderen“ gezeigt.

In zwei Vorträgen erläuterte Richard Szklorz die Entwicklungen in der Tschechoslowakei von 1945 bis zum Prager Frühling 1968 sowie von der anschließenden „Normalisierung“ bis zur Initiative „Charta 77“ und die Auswirkungen beider Ereignisse auf die Phase der „samtenen Revolution“ im November 1989. Dabei reflektierte der Referent vor allem das ambivalente Verhältnis zwischen der repressiven Staats- und Parteiführung auf der einen Seite und der Rolle der Intellektuellen andererseits, die zwischen einer Anlehnung an das System und einem Vordenken in Richtung auf neue politische, ökonomische oder soziale Modelle innerhalb eines sozialistischen Rahmensystems schwankten. Bei beiden Anlässen – 1968 und 1977 – könne man von einem „tschechischen politischen Messianismus“ sprechen. Es sei aber auch festzustellen, dass sich viele bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gezwungen sahen, sich gegen derartige Liberalisierungsentwicklungen auszusprechen. An beide Vorträge schlossen sich besonders intensive und engagierte Diskussionen an, da die meisten Teilnehmer persönliche Bezüge zu diesen Ereignissen in der Tschechoslowakei hatten.

Ralf Thomas Göllner stellte den ungarischen Volksaufstand, den er in die Nähe des Begriffs „Revolution“ rückte, in den zeitgeschichtlichen Kontext der Entwicklung seit dem Tod Stalins im Jahr 1953 mit Lockerungen in Moskau und deren Auswirkungen auf die Satellitenstaaten sowie dem Abschluss des österreichischen Staatsvertrags mit dem Erstarken der Idee der Neutralität und der Blockfreiheit (Beispiel Jugoslawien). Im Inneren Ungarns folgte auf die kommunistische Gleichschaltungsphase eine „Doppelspitze“ der stalinistischen KP-Führung und der reformorientierten Regierung, deren Ablösung im Jahr 1956 schließlich der Ausgangspunkt von Studentendemonstrationen mit eindeutigen Forderungen gegen Fremdherrschaft und für ein anderes politisches System war. Dem ersten Eingreifen sowjetischer Truppen folgte zunächst eine Beruhigung bei Fortsetzung der Liberalisierungspolitik. Parallel dazu plante Moskau aber eine endgültige Bereinigung der ungarischen Sonderrolle, die schließlich durch die Okkupation durch sowjetische Truppen erfolgte. Zusammenfassend stellte der Referent fest, dass sich die ungarische Entwicklung von den anderen Widerstandsbewegungen dadurch unterschied, dass letztlich nicht eine Reform innerhalb des kommunistischen Systems, sondern eine grundlegende Neuorientierung mit Mehrparteiensystem und außenpolitischer Unabhängigkeit angestrebt wurde.

Die Entwicklung in Polen seit 1945 referierte Martin Krzoska, wobei er immer wieder auf das Gegen- und Nebeneinander von nationalkommunistischen und internationalistischen kommunistischen Tendenzen verweisen konnte. Die Unruhen in Polen sowohl im Jahr 1956 als auch 1970 und 1980 wurden – anders als in den anderen Ostblockstaaten –

nicht durch intellektuelle Vordenker oder reformorientierte Kommunisten, sondern stets durch Arbeiteraufstände infolge von Verschlechterungen der Wirtschafts- und Versorgungslage hervorgerufen. Eine besondere und seit den 60er Jahren entscheidende Rolle im polnischen Widerstand spielte die Katholische Kirche, was zeitweise zu einer „Doppelherrschaft über die Seelen“ zwischen der reformorientierten KP unter Gomulka und der Kirche unter Kardinalprimas Wyszyński führte.

Zu Beginn der Abschlussdiskussion waren die Teilnehmer aufgefordert, in Kleingruppen Stichworte zu den Komplexen „Wie kam es zu dem Aufstand?“, „Wie vollzog sich der Aufstand?“ und „Was kam nach der Niederschlagung des Aufstands?“ aufzuschreiben und zu prüfen, inwieweit diese den Entwicklungen in der DDR, Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zuzuordnen sind. Auf diese Weise konnten die Parallelen und die Unterschiede der Entwicklungen in den vier Staaten herausgearbeitet werden. Schließlich verglichen die Teilnehmer die Strukturen der gescheiterten Aufstände mit den Voraussetzungen und Entwicklungen der revolutionären Wende in den einzelnen Staaten des früheren Ostblocks in den Jahren 1989/90.

Das außerordentlich arbeitsintensive Seminar wurde aufgelockert durch eine Wanderung zur Ruine Aura bzw. einen Bummel durch die Kuranlagen in Bad Kissingen. Besonders geschätzt waren aber die abendlichen Gesprächsrunden im Südmährischen Weinkeller des Heiligenhofes, bei denen manche in den Vorträgen offen gebliebenen Fragen bis weit nach Mitternacht ausdiskutiert wurden.



Sie trugen zum Gelingen des Seminars auf dem Heiligenhof bei (v.l.n.r.): Walter Schiel, SL-Landesobmann Rheinland-Pfalz, Rüdiger Goldmann und Richard Szklorz als Referenten sowie Seminarleiter Günter Reichert, SL-Landesobmann Nordrhein-Westfalen.